

Zeitschrift: Archives héraldiques suisses : Annuaire = Schweizer Archiv für Heraldik : Jahrbuch = Archivio araldico svizzero : Annuario
Herausgeber: Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band: 100 (1986)

Artikel: Das Haus "Zum Blauen Himmel" in Zürich und die neuentdeckten Wappen Steiner-Walser
Autor: Krog, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-746028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Haus «Zum Blauen Himmel» in Zürich und die neuentdeckten Wappen Steiner-Waser

VON PAUL KROG

Wer auf dem kleinen Napfplätzchen steht und die es einrahmenden Häuser betrachtet, der spürt bald, dass er sich in einer Umgebung befindet, in welcher sich heute noch deutliche Spuren zürcherischer Vergangenheit erkennen lassen. Dominiert wird der kleine Platz vom Brunnenturm, der rund vier Jahrhunderte Sitz der Junkerfamilie Escher vom Luchs war, die bis ins 19. Jahrhundert der Heimatstadt zahlreiche bedeutende Staatsmänner stellte. Auch in benachbarten Häusern lebten Junkerfamilien: In der «Hohen Eich», zum Beispiel, im 15. Jahrhundert die Rordorf und später die Blaarer von Wartensee, von welchen einer der Letzten, Obmann Hans Blaarer, vom Stadtarzt Hirzel als ein vorbildlicher Staatsmann, als «wahrer Patriot», gefeiert wurde. Unten wird der Platz durch die Rückseite des Hauses «Zum Spiegel» begrenzt, das an den Dachbögen Holzplastiken mit den Wappen Wüest und Locher aus den 1560er Jahren zeigt. In jener Zeit beherbergte es Kaspar Wüest und später die Orelli, die zu den frühesten Unternehmern der damals aufblühenden Textilindustrie gehörten.

Aber auch die kulturelle Blütezeit des 18. Jahrhunderts hinterliess hier Erinnerungen. Eine Tafel am «Waldries» erinnert an Johann Kaspar Lavater, der hier aufgewachsen war, und Goethe, der als Gast Lavaters hier weilte. Im gegen-

überliegenden Haus «Zum Napf» war von 1793 bis 1853 die «Töchterschule» untergebracht. Sie wurde 1774 gegründet und zeugt für die Bildungsbestrebungen der Aufklärungszeit.

In diesem illustren Rahmen nahm auch das Haus «Zum Blauen Himmel» eine nicht unwürdige Stellung ein, wie die Aufzählung seiner Bewohner beweisen wird. Leider stellt uns dieses Haus schon bei einer äusseren Besichtigung vor ein Rätsel, das sich nicht lösen liess (Abb. 1). Wer nämlich die Fassaden dieses Hauses — vor allem die Rückfassade



Abb. 1. Nordfassade des Hauses «Zum Blauen Himmel». Zustand 1986 nach Abschluss der Renovation.

Quellen:

Schweizerisches Geschlechterbuch, Bd. 6, 1936.

ERB, H.: «Die Steiner von Zug und Zürich, Gerichtsherren von Uitikon». *Mitteil. Antiquar. Ges. Zürich*, Bd. 38, Heft 2.

von der Oberen Zäune her — betrachtet, dem fällt sofort auf, dass die Fenster sehr ungleich angeordnet sind, was die Vermutung aufkommen lässt, dass der «Blaue Himmel» aus zwei Gebäuden besteht, wie z. B. auch das benachbarte Haus «Zum Napf».

Doch finden wir in den Akten keine Hinweise dafür. Vielmehr ist das Haus schon in den frühesten Erwähnungen des 14. und 15. Jahrhunderts eine Einheit, weshalb wir vermuten, dass die Vereinigung schon vor der Mitte des 14. Jahrhunderts erfolgt sein muss. Da die damaligen Eigentümer dem Adel angehörten, wäre es denkbar, dass die eine Hälfte ein «Turm» oder «Steinhaus» und die andere das zugehörige Wohnhaus gewesen war.

Wie zahlreiche andere Gebäude der Stadt Zürich findet auch dieses Haus erst in dem Steuerbuch von 1357 eine erste Erwähnung. Doch dürfen wir annehmen, dass schon der um 1300 erwähnte Stammvater der Hösch, Ulrich Hösch, hier gewohnt hatte. Weitere bedeutende Bürgerfamilien waren im Laufe der nächsten Jahrhunderte Besitzer der Liegenschaft: Etwa 1300-1442 die Familie Hösch, 1442-1543 die Familie Schultheiss, 1543-1574 die Familie Leemann, 1574-1603 die Familie Lochmann. Die Witwe des Tuchhändlers Hans Peter Steiner (gest. 1587), Regula Steiner-Rahn, kaufte das Haus im Jahre 1603. Die Familie Steiner hatte den «Blauen Himmel» dann bis 1704 in ihrem Besitz.

Von den Söhnen der Regula Steiner-Rahn erwarb der älteste, Hans Peter Steiner (1571-1623), die Gerichtsherrschaft Uitikon, die bis in das 19. Jahrhundert im Besitze der Junker Steiner verblieb. Da er unverheiratet blieb, vererbte sich die Gerichtsherrschaft auf seinen Bruder, Oberst Hans Jakob Steiner (1576-1625), den Bewohner des «Blauen Himmel». Er wurde 1620 Ratsherr und im gleichen Jahr Oberst im Veltlinerzug. 1625 wurde er erneut Kommandant

eines Zuzuges nach dem Veltlin, wo er den Tod fand. Als Gerichtsherr von Uitikon hinterliess er ein noch heute sichtbares Zeugnis. Er baute nämlich aus eigenen Mitteln das Kirchlein von Uitikon. Verheiratet war er seit 1613 mit Judith von Hallwil, die bis zu ihrem Tod (1654) im «Blauen Himmel» wohnte.

Dieses Wohnhaus in der Stadt vererbte sich auf den jüngsten Sohn Hans Heinrich Steiner-Waser (1621-1671). Als junger Mann hatte dieser bis 1648 einige Jahre als Hauptmann in Frankreich gedient. In der Heimat bekleidete er das Amt des «Reformationsschreibers», d. h. er wurde Sekretär der Kommission, welche die Einhaltung der Sittenmandate überwachte. 1663 begleitete er als Kavaliere seinen Schwiegervater, den Bürgermeister Waser, zur Beschwörung des Bündnisses mit Frankreich nach Paris. Dieses Ereignis ist auf einem Gobelin im Landesmuseum dargestellt. Im übrigen verwaltete Hans Heinrich Steiner die Gerichtsherrschaft Uitikon, die sich dann auf seinen Sohn Hans Heinrich Steiner-von Meiss (1655-1704) vererbte, der wie sein Vater Mitglied des Grossen Rates war, aber keinerlei weitere staatliche Ämter bekleidete. Nach seinem Tod wurde der «Blaue Himmel» verkauft und gelangte — bis 1848 — in den Besitz der Familie Escher. Verschiedene — für die Geschichte der Stadt weniger bedeutende Besitzer — wechselten sich ab, bis 1971 die Zunft zur Letzi das Haus erwarb.

Im zweiten Obergeschoss liessen die Steiners das Südostzimmer zu barockem Repräsentationsraum umgestalten. Gegen die Obere Zäune wurde die Ostwand durchbrochen und ein schmaler Kastenerker mit geschweifeter Blechverdachung auf drei Konsolbalken mit geschnitzten Masken aufgesetzt. Die Füllungen der Brüstungsfelder sind mit Rosetten geschmückt. Das gegen Süden gerichtete grosszügige Fensterband wird von einer schlanken toskanischen Sand-



Abb. 3. Allianzwappen Hans Heinrich Steiner (20.1.1621-14.6.1671) — Anna Waser (Taufe 19.12.1630, Todesdatum unbekannt).

STEINER: In Rot ein weisser steigender Steinbock auf weissem Felsberg. Helmzier: Ein weisser Straussenfederbusch, in der Mitte mit roter Feder.

WASER: In Blau zwei gekreuzte Ruder (bzw. Ruder und Stachel), begleitet von vier goldenen Sternen. Der Dreiberg und die zwei goldenen Hirschstangen sind Wappenbeigaben. Helmzier: Blau gekleideter wachsender Mann, ein goldenes Ruder schulternd (Farbfoto Th. Werlen, Zürich).

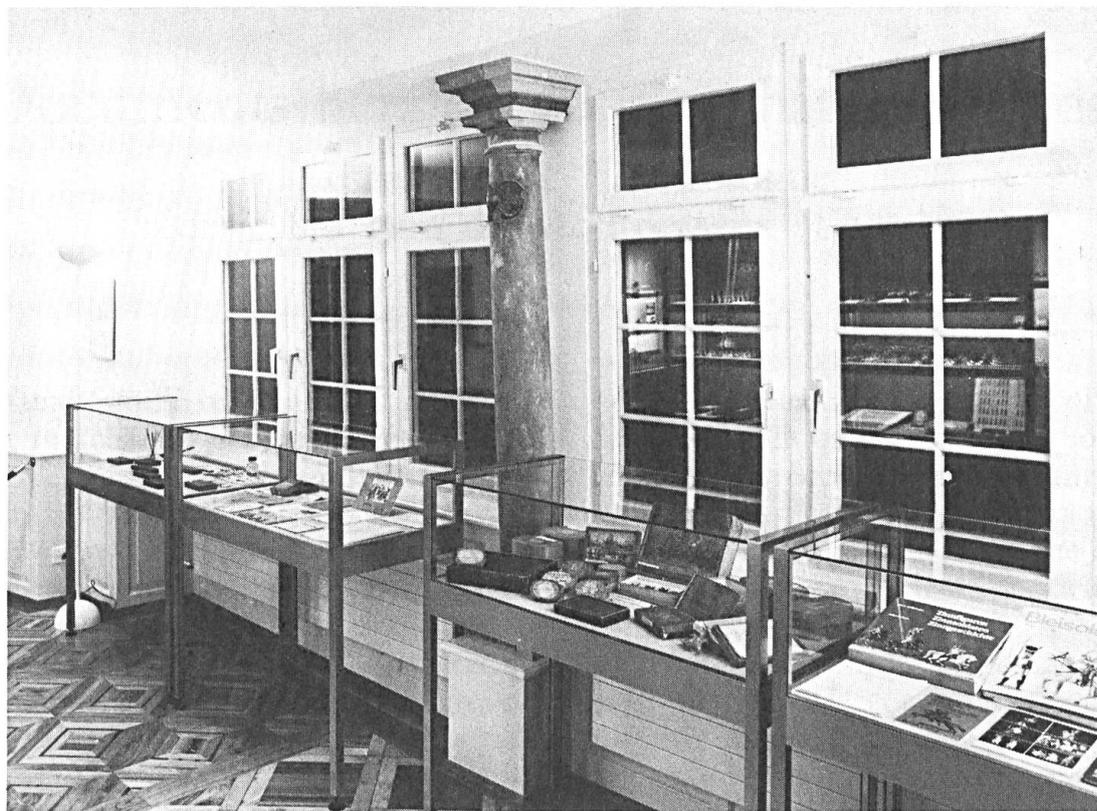


Abb. 2. Blick auf die Fensterfront des Südost-Zimmers mit der wappengeschmückten Säule. Hier, im zweiten Obergeschoss, ist heute das Zinnfigurenmuseum Zürich untergebracht.

steinsäule in zwei Gruppen von je drei Fensterflügeln gegliedert (Abb. 2). Der leicht geschwellte Schaft weist erhaben das farbige Allianzwappen des Hans Heinrich Steiner und der Anna Waser auf. Darunter ist die Jahrzahl 1665 aufgemalt (Abb. 3). Die Fenstersäule verschwand im 19. Jahrhundert hinter der Täferung einer Binnenwand. Damals wurde das Steinersche Barockzimmer nämlich hälftig unterteilt

und die Fenstersäule im Bereich der Basis und des Kapitells «sorgfältig» abgeschrotet. Dem dreiteiligen Fensterwagen des nunmehr verkleinerten Erkerzimmers wurde ein Flügel zugemauert. Die Zunft zur Letzi, welche 1971 das Haus kaufte, gab diesem verstümmelten Barockgefüge wieder das alte Aussehen zurück, dabei wurde das eindruckliche heraldische Denkmal wiederentdeckt (1983).

